

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Anders, Will: Die Franzosen in Kyritz. Schulze-Kersten zum Gedächtnis.

Die Franzosen in Kyritz

Schulze-Kersten zum Gedächtnis

Fortsetzung

Als der Wagen, auf dem die beiden Verurteilten, Schulze und Kersten, die beiden Kutscher Kohse und Balzer sowie zwei nassauische Soldaten saßen, auf dem „die Teichstücken“ genannten Acker vor dem Hamburger Tore der Stadt Kyritz angekommen war, stand das Exekutionskommando schon bereit. Den Verurteilten wurde noch einmal ein kurzer Auszug aus dem Urteil vorgelesen, dieses Mal wahrscheinlich in deutscher Sprache. Dann wurden ihnen die Augen verbunden, und sie mußten niederknien. Man erzählt, daß sich der Bäckermeister Balzer dem Offizier vor die Füße geworfen habe und sein ganzes Vermögen geboten hätte, wenn man die unschuldig Verurteilten am Leben ließe. Das war natürlich vergebens, der Hauptmann hatte nichts zu entscheiden, sondern nur Befehle auszuführen, selbst das Sondergericht war sicherlich schon mit dem Befehl nach Kyritz gekommen, ein „Exempel zu statuieren“ und zwei Kyritzer Bürger zum Tode zu verurteilen.

Dann ertönte aus deutschem Munde das Kommando „Gebt Feuer“, denn Deutsche waren die Schützen wie die Opfer, die Auftraggeber — und die Kugeln aber waren französisch.

Kersten wurde durch die Schüsse sogleich getötet, der arme Schulze hingegen bewegte sich noch. Ein Nassau-Usinger trat an ihn heran, schoß ihm ins Herz und soll die Worte gesprochen haben: „Aus Liebe, du unschuldiges Blut, will ich dir zum Tode helfen“.

Als sich am Morgen das Gerücht von der Bluttat in der Stadt verbreitete, schickte der Postmeister sogleich einen Wagen, der die Leichen abholen sollte. Französische Dragoner verhinderten das jedoch und schickten den Wagen zurück. Die Leichen wurden ohne Sarg am Ort der Erschießung begraben, jede Ausschmückung der Grabstelle wurde verhindert und den Angehörigen das Tragen von Trauerkleidung untersagt. Dieser Justizmord sollte so schnell wie möglich vergessen werden. Daß dies nicht geschah, ist das Verdienst des Oberpredigers Dr. Bauer, der 1845 alle noch erreichbaren

Dokumente sammelte und die nicht mehr sehr zahlreichen Zeugen des Ereignisses befragte. Dr. Bauer stellte fest, daß das betreffende Aktenstück aus dem Stadtarchiv verschwunden war und im Landesarchiv die Akten als unwichtig vernichtet worden waren. Im Kirchenbuch ist dagegen noch heute die Eintragung zu lesen, daß die Toten wegen Verbindung mit dem Feinde, das heißt also mit ihren eigenen Landsleuten, getötet worden seien. Bald nach der Hinrichtung kamen die Franzosen wieder und brachten ein anderes Urteil, weil das erste angeblich zu viele orthographische Fehler enthalte. Da hiervon aber bereits Abschriften gefertigt waren, konnte Dr. Bauer beide Urteile später veröffentlichen. Die Ausführung des Befehles muß wohl in Berlin bei den höheren Kommandostellen der französischen Armee erhebliches Mißfallen erregt haben, der Präsident des Sondergerichts, Le Preux, mußte das erpreßte Geschenk von 600 Talern zurückzahlen und soll sehr bald nach dieser Gerichtsverhandlung plötzlich verstorben sein.

1846 erschien ein Büchlein, in dem Dr. Bauer das zusammengetragene Material veröffentlichte. In wenigen Exemplaren ist das Heft noch heute vorhanden und diente allen späteren Veröffentlichungen als Quelle. Durch den Verkauf der Hefte und eine öffentliche Sammlung wurden damals 1500 Taler aufgebracht, die zur Errichtung eines Denkmals ausreichten.

Am 7. April dieses Jahres versammelten sich einige Hundert Bürger an diesem Gedenkstein zu einer Feier. Die Räte des Kreises und der Stadt, die VdgB und der Kulturbund legten Kränze nieder und der stellvertretende Bürgermeister schilderte in einer Ansprache die damaligen Ereignisse und wies darauf hin, daß uns alle heute viel grausamere Waffen bedrohen, die fremde Machthaber unsern westdeutschen Brüdern in die Hände zwingen.

„Ach, es waren Deutsche, welche den französischen Befehl zur Ermordung der Kyritzer Schlachtopfer vollzogen“, so schrieb Dr. Bauer 1845 und knüpfte an diese Worte den Wunsch, daß Deutschland endlich eine Einheit werden möge, denn nur dann könne solcher Brudermord verhindert werden. Wie wahr ist dieses Wort noch heute.

Das diesjährige Bassewitzfest, das wegen der Wahlvorbereitungen nicht im Juni, sondern erst Anfang September stattfinden wird, soll dem Gedenken an Schulze und Kersten gewidmet sein, die Festplakette wird ihre Namen tragen. Mir wurde der ehrenvolle Auftrag zuteil, ein Heimatspiel zu schreiben, das diese Ereignisse aus der Geschichte der Stadt Kyritz schildert. Das Spiel trägt den Titel: „Saat des Sturmes“, denn auch mit dieser Gewalttat säte Napoleon einen Wind und erntete 1813 den Sturm, der ihn hinwegfegte. Das Spiel wird unter der Regie von Walter Timm bereits einstudiert. Tausende aus allen Teilen unseres Vaterlandes werden es sehen, und allen soll das Spiel zum Bewußtsein bringen, welche Gefahren ein Krieg für jeden, aber auch für jeden von uns mit sich bringt.



Kindergarten Gerdshagen

Am 8. Mai 1956 wurde in Gerdshagen, Kreis Pritzwalk, der obige Kindergarten eröffnet, der mit einem Kostenaufwand von 150 000,— DM erbaut und ausgestattet wurde. 146 000,— DM wurden von der Regierung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates zur Verfügung gestellt. Die werktätige Bevölkerung der Gemeinde Gerdshagen schuf im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes Werte im Betrage von ca. 4000,— DM. 36 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren werden von zwei Kindergärtnerinnen in vorbildlicher Weise betreut. Ihre Mütter, werktätige und LPG-Bäuerinnen, können in Ruhe, befreit von ihren Sorgen um das Wohlergehen ihrer Kinder, ihrer friedlichen Arbeit nachgehen. Für den Auf- und Ausbau des Kindergartens haben sich die Gemeindevertreter, die Eltern und an ihrer Spitze der Bürgermeister Schmigelski eingesetzt und dadurch mit das Vertrauen und die Anerkennung der Einwohner ihrer Gemeinde gefestigt und gestärkt. Bei den Wahlen zu den Gemeindevertretungen am 23. Juni 1957 werden wir solchen Gemeindevertretern, die für den Frieden, die Einheit unseres Vaterlandes, für den Fortschritt und für den Aufbau des Sozialismus eintreten, unsere Stimme geben.

HOLZHÜTER, PRITZWALK